

Unsere Wälder unter enormem Druck

DISKUSSIONSTHEMA • Über 40 Interessierte, darunter mehrere Personen aus der Forstwirtschaft, nahmen an einer Veranstaltung der Fondation Franz Weber (FFW) und der Interessengemeinschaft Berner Wald zur Zukunft der Waldbewirtschaftung teil. Fazit: Viele Menschen empfinden die heutige Forstwirtschaft als zu stark ökonomisch ausgerichtet statt auf langfristigen Erhalt des Ökosystems. Kritisiert werden flächige Abholzungen, das systematische Fällen alter Bäume sowie die Industrialisierung des Waldes.

Im Zentrum der Veranstaltung stand das Referat von Thomas Studer, der eindrücklich aufzeigte, was es braucht, um einen Dauerwald zu führen, eine der ökologischsten Formen der Waldbewirtschaftung. Besonders deutlich wurde dabei, mit welchen vielschichtigen Herausforderungen die Forstwirtschaft heute konfrontiert ist: von Klimawandel und ökonomischem Druck bis hin zu politischen Weichenstellungen. Der Wald steckt in einer Multikrise.

Neben dem Dauerwald haben Naturwaldreservate höchste Priorität. Nur rund vier Prozent der Schweizer Wälder sind heute als Naturwaldreservate vollständig geschützt.

Dauerwald, Klima und Forstpolitik

Die schriftliche Publikumsbefragung zeigte klar: Viele Teilnehmende schätzten die Dauerwaldbewirtschaftung, naturnahe Nutzung, strukturierte Mischwälder sowie die engagierte Ausbildung des Forstpersonals. Gleichzeitig äusseren sie grosse Sorge über den Einsatz schwerer Maschinen, flächige Abholzungen und die zunehmende Ökonomisierung auf Kosten von Ökologie, Lebensräumen und Biodiversität. Insgesamt zeigt sich ein deutliches Spannungsfeld: zwischen dem Wunsch nach naturnaher, respektvoller Waldnutzung und der Realität einer oft gewinnorientierten, technisch dominierten Forstwirtschaft.

Wertgeschätzte Aspekte:

Viele Teilnehmende lobten die Dauerwaldbewirtschaftung, die natur-



Wälder sind Oasen für uns Menschen.

Sonja L. Bauer

nahe Nutzung und die Bemühungen um Nachhaltigkeit. Besonders geschätzt werden strukturierte Mischwälder, wenn sie sorgfältig und langfristig begleitet werden. Anerkennung fand auch die qualifizierte Ausbildung des Forstpersonals, das oft als engagiert und innovativ beschrieben wurde. Die Freiheiten in der Arbeitsgestaltung, das schöne Waldbild ohne Kahlflächen sowie die Verwendung der nachwachsenden Ressource Holz wurden ebenfalls positiv hervorgehoben.

Sorgen und Kritik

Grosse Besorgnis herrscht über den zunehmenden Einsatz schwerer Maschinen, der zur Bodenverdichtung führt und Lebensräume zerstört. Viele empfinden die heutige Forstwirtschaft als zu stark ökonomisch ausgerichtet, mit Fokus auf kurzfristigen Gewinn statt langfristigen Erhalt des Ökosystems. Kritisiert werden flächige Abholzungen, das systematische Fällen alter Bäume sowie die Industrialisierung des Waldes. Die sinkende Akzeptanz in der Bevölkerung, der Verlust an Biodiversität, der Rückgang erfahrener Fachkräfte und der fehlende Raum für ökologische Werte bereiten vielen Teilnehmenden Sorgen.

So lautet das Fazit: Die Veranstaltung zeigte deutlich, dass eine naturnahe, langfristig orientierte Waldbewirtschaftung dringend nötig ist – sowohl politisch, als auch wirtschaftlich und gesellschaftlich. Die Diskussion um den richtigen Weg ist eröffnet – und wichtiger denn je. **Katrin Sedlmayer**

Aderlass in unseren Wäldern

Der Waldbericht 2025 des Bundes zeigt, dass der Gesamtzustand des Waldes als geschwächt gilt, regional teilweise sogar als kritisch. Deshalb wird vom Bundesamt für Umwelt behauptet, man müsse dem Wald «helfen» im Klimawandel. Zu diesem Zwecke werden grosse Waldflächen kahl geschlagen und anschliessend mit angeblich «klimafitten», neuerdings auch «sturmfiten» Bäumchen in Plastikröhrchen bepflanzt. Dazu durchforsteten alle 20 Meter schwere Maschinen bodenzerstörend den Wald und ernten bis 120 Bäume am Tag. Das erinnert an frühere Zeiten, als man kranken Menschen aus Unwissenheit einen Aderlass machte, der meist zum Tode führte.

Das Bundesamt für Umwelt und der Kanton Bern negieren unzählige Studien, die aufzeigen, dass diese Art der Bewirtschaftung den geschwächten Wald noch mehr schwächt. Uns wird vorgemacht, dass man den Wald auf diese Art und Weise «umbauen» könne. Laut Bericht aber wird erst jetzt untersucht, welche Baumarten sich künftig bewähren.

Forstwirtschaftliche Fehler haben Konsequenzen für uns alle, sind auf die Schnelle nicht korrigierbar. Die für uns lebenswichtigen Leistungen aller der gefällten Bäume in Kürze wiederherzustellen, wird nie gelingen. Und auf diese sind wir im Klimawandel mehr denn je angewiesen. **Katrin Sedlmayer,**

Co-Präsidentin IG Berner Wald

Holzschlag in der Brutzeit

WALD • Kanton schlägt in der Brut- und Setzzeit der Tiere und Vögel Holz im Naturschutzgebiet.

Dank Hinweisen aus der Bevölkerung wurde die IG Berner Wald darauf aufmerksam, dass der Staatsforst im Naturschutzgebiet Suldtal, Gemeinde Aeschi, unweit des Pochtenfalls während der Brut- und Setzzeit Holz schlägt. Holzschlag ist leider auch in Naturschutzgebieten möglich, aber sicher nicht während dieser für Tiere und Vögel sensiblen Zeit.

Denn nach dem Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel, Abschnitt 7, Strafbestimmungen, Artikel 17b Vergehen, steht: «Mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe wird bestraft, wer vorsätzlich ohne Berechtigung Eier oder Jungvögel geschützter Arten ausnimmt oder das Brutgeschäft der Vögel stört».

Das Naturschutzgebiet Suldtal erstreckt sich beinahe über die ganze Länge des Quertals «Suldtal» und steht unter Schutz. «Primär wird im Gebiet die Landschaft geschützt, aber auch subalpine Nadelwälder, Alpenweiden, alpine Ra-

sen und ausgedehnte Schuttflächen, die seltene und wichtige Lebensräume für diverse Arten darstellen.»

Die Besuchenden im Suldtal werden gebeten, die Hunde an die Leine zu nehmen, das Pflücken oder Ausgraben seltener Blumenarten wie Edelweiss, Türkenbund und Frauenschuh zu unterlassen sowie das Campieren, Zelten, Parkieren, Aufstellen und Waschen von Motorfahrzeugen.

An diese Regeln scheint sich der Kanton selbst nicht halten zu müssen. Grosse gesunde Fichten, begehrtes Bauholz, wurden gefällt ohne Rücksicht auf brütende Vögel, auf wichtige Lebensräume seltener Arten. Einmal mehr geht es dem Staatsforst nur um Profit, Natur ist vernachlässigbar. Es genügt nicht, dass die Wälder im Mittelland unter dem «Deckmantel des Klimawandels» massiv bewirtschaftet und damit geschwächt werden, jetzt kommen auch noch die Wälder im Naturschutzgebiet unter die Säge. **Katrin Sedlmayer**



Holzschlag im Suldtal.

Katrin Sedlmayer/zvg